

CHRISTKÖNIGSSONNTAG

22. November 2020



*„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben;
ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben;
ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen;
ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben;
ich war krank und ihr habt mich besucht;
ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“*

~ Aus dem Evangelium nach Matthäus ~

Sonntagsblatt der Pfarre Eferding

Einleitung

Wir feiern heute Christkönig. Dieses Fest soll uns in Erinnerung rufen, dass Jesus unser Leben lenkt und leitet. Am Ende des Kirchenjahres werden wir eingeladen, innezuhalten, und unser Leben zu reflektieren.

Matthäus will unsere Selbstbeurteilung im Bild des Endgerichts unterstützen. Er lenkt unsere Gedanken darauf, was im Leben in der Nachfolge Jesu wirklich zählt. Es ist die Liebe zum Nächsten, zu dem, der meine Hilfe braucht.

Kyrie

Wenn einst der König kam, wurde er von seinem Volk mit einem Kyrie eleison, „Herr, erbarme dich“, begrüßt und gehuldigt. Diese Worte beinhalten Bitte und Lobpreis, Ehrerbietung und Vertrauen.

Bitten auch wir unseren Herrn um seine Barmherzigkeit.

Herr Jesus Christus, wir feiern dich als unseren Christkönig. Wie der Hirte alle seine Schafe kennt, kennst du auch jeden einzelnen von uns.

Kyrie eleison.

Ein guter Hirte würde seine Schafe nie vertreiben. Doch tun wir allzu oft genau das und sorgen dafür, dass wir uns voneinander entfernen.

Christe eleison.

Manchmal lassen wir uns von unbedeutenden Dingen vom Weg abbringen. Du suchst uns wie das verlorene Schaf und holst uns immer wieder zurück zu dir.

Kyrie eleison.

Tagesgebet

Allmächtiger Gott, dein Sohn ist uns zum Bruder geworden und sitzt zu deiner Rechten.

Hilf uns, in dieser Zeit seiner Weisung zu folgen, damit wir einst aufgenommen werden in sein Reich.

Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

1. Lesung

Lesung aus dem Buch Ezéchiel.

So spricht Gott, der Herr: Siehe, ich selbst bin es, ich will nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert an dem Tag, an dem er inmitten seiner Schafe ist, die sich verirrt haben, so werde ich mich um meine Schafe kümmern und ich werde sie retten aus all den Orten, wohin sie sich am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels zerstreut haben. Ich werde sie aus den Völkern herausführen, ich werde sie aus den Ländern sammeln und ich werde sie in ihr Land bringen. Ich führe sie in den Bergen Israels auf die Weide, in den Tälern und an allen bewohnten Orten des Landes. Auf guter Weide werde ich sie weiden und auf den hohen Bergen Israels wird ihr Weideplatz sein. Dort werden sie auf gutem Weideplatz lagern, auf den Bergen Israels werden sie auf fetter Weide weiden. Ich, ich selber werde meine Schafe weiden und ich, ich selber werde sie ruhen lassen – Spruch GOTTES, des Herrn. Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist. Ihr aber, meine Herde – so spricht GOTT, der Herr –, siehe, ich Sorge für Recht zwischen Schaf und Schaf.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Schwestern und Brüder! Christus ist von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen. Da nämlich durch e i n e n Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch e i n e n Menschen auch die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. Es gibt aber eine bestimmte Reihenfolge: Erster ist Christus; dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören. Danach kommt das Ende, wenn er jede Macht, Gewalt und Kraft entmachtet hat und seine Herrschaft Gott, dem Vater, übergibt. Denn er muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der entmachtet wird, ist der Tod. Denn: Alles hat er seinen Füßen unterworfen. Wenn es aber heißt, alles sei unterworfen, ist offenbar der ausgenommen, der ihm alles unterwirft. Wenn ihm dann alles unterworfen ist, wird auch er, der Sohn, sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben;

ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen?

Darauf wird er ihnen antworten:

Amen, ich sage euch:

Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.

Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Dr. Wolfgang Traummüller

Liebe Schwestern und Brüder!

Mit der Botschaft vom „Jüngsten Gericht“ sind viele von uns im Glauben erzogen worden. Letztlich spricht die Bibel, sowohl im Alten wie im Neuen Testament, von der Erwartung des Endgerichts. So auch das heute gehörte Gleichnis vom „Weltgericht“ im Matthäus-Evangelium. Während im Alten Testament Gott selbst der Richter ist, wird im Neuen Testament das Gericht dem Sohn übertragen.

Auch wenn die biblische Bildsprache und die bildnerische Kunst das Weltgericht oft sehr plastisch, anschaulich und furchterregend dargestellt haben, und wir im Glaubensbekenntnis regelmäßig Jesus als Richter über die Lebenden und Toten bekennen, ist uns die Vorstellungen eines „Jüngsten Gerichts“ vielfach fremd geworden.

Das Gottesbild von Jesus als König und strengen Richter stand vor allem bei den Menschen im Mittelalter im Vordergrund. Das entsprach auch ganz dem germanisch geprägten Lohn- und Strafdanken. Die Menschen fühlten sich schwach und den bösen Mächten der Hölle ausgesetzt. Sie suchten daher Schutz bei Gott und den Heiligen.

Um dem strengen Gericht zuvorzukommen, entstand der Gedanke, dass das christliche Leben in erster Linie Buße sei. Die Menschen lebten dadurch aber in einer ständigen Heilsangst, ob ihre geleisteten Frömmigkeits- und Bußübungen auch ausreichend seien, um Gott gnädig zu stimmen.

In der heutigen Zeit hat der Gedanke eines strafenden Richters an Bedeutung verloren. Das verdankt sich einer Rückbesinnung auf die Verkündigungspraxis Jesu und der frühen Kirche, der wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird: Denn Jesus hat die unverdiente und verzeihende Liebe Gottes in den Mittelpunkt gestellt. Und er fordert von uns, diese Liebe auch an unsere Nächsten weiterzugeben.

Genau in diesem Sinne möchte ich auch das heutige Evangelium betrachten. Denn erstaunlicherweise kommt der Ausdruck „Gericht“ im Text des Gleichnisses eigentlich gar nicht vor. Meiner Meinung nach will uns Jesus durch seine Bildworte zur Selbstbeurteilung, zum ständigen Überdenken, unseres eigenen Lebens anregen. Er lenkt unsere Gedanken darauf, was in seiner Nachfolge wirklich zählt: Die Liebe zum Nächsten, zu dem, der unsere Hilfe dringend benötigt.

Im Mittelpunkt steht für Jesus der Mensch, in seinem Hunger, seinem Durst, seiner Heimatlosigkeit und seiner existentiellen Not, und wie wir uns zu diesem verhalten.

Vor allem aber sollten wir immer bedenken: Jesus lässt in allen seinen Reden vom Himmelreich erkennen, dass die Sichtweise vom liebenden und verzeihenden Gott nicht seine Idee ist, sondern dass er damit das Selbstverständnis Gottes, seines und unseres Vaters, offenbart. Prägend für dieses Gottesbild bleibt das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32).

Solches Denken soll nicht zum Irrtum verleiten, Gott schaue unbeteiligt allem zu, was wir tun und lassen. Im Gegenteil: Gott sieht in unser „Herz“. Dort erkennt er nicht nur unser Verhalten, sondern auch unsere Haltung.

Wie Gott zu uns Menschen steht, richtet sich nicht nach unserer Leistung, sondern ist Ausdruck seiner vergebenden Liebe. Aber dies ist kein Automatismus, sondern ein Angebot. Wir müssen lernen, uns immer wieder im Glauben aufs Neue darauf einzulassen. Gottes Liebe lehrt uns Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Güte und Geduld.

Das heutige Evangelium ist keine Aufforderung zu übermenschlichem Engagement – nein, denn die Rede handelt genau betrachtet nur von „einem“ Menschen – was ihr für „eine oder einen“ dieser Notleidenden getan oder eben nicht getan habt, so heißt es hier sinngemäß. Wir müssen nicht gleich die ganze Welt retten, bei einer oder einem fängt es an.

Was Jesus aber verlangt ist auch eindeutig: Gehen wir hinaus zu den Menschen, tun wir, was nottut, lassen wir es nicht beim Nichthandeln bleiben, igeIn wir uns nicht ein. Das Jüngste Gericht findet nämlich nicht irgendwann statt, sondern das heutige Gleichnis ist ein Hinweis an jeden von uns: Bemühe du dich, setze dich ein – hier und jetzt – damit dein Leben nicht scheitert! Denn das wirkliche Übel der Welt entsteht nach Jesu Worten aus dem, was unterlassen wird.

Die christliche Botschaft vom Endgericht darf zudem nicht als eine angstmachende Drohung verstanden werden, sondern als eine mutmachende Nachricht, weil der „Richter“ niemand anderer als der liebende und verzeihende Jesus Christus selbst sein wird. Und weil wir uns gerade deshalb – in der Beurteilung unseres Lebens – bei Niemanden so gut aufgehoben wissen dürfen, wie bei IHM.

Fürbitten

Herr Jesus Christus, in deinem Gleichnis hast du dich mit allen verbunden, die in Not sind. Dein Reich ist nicht von dieser Welt, aber es fängt hier und jetzt mit uns an. Dich bitten wir voller Hoffnung und Ehrfurcht mit dem Ruf: Christus, König, erbarme dich.

- Für die Hungrigen: Fülle du ihre leeren Hände.
Christus, König, erbarme dich.
- Für die Durstigen: Lass sie gutes und ausreichendes Wasser finden.
Christus, König, erbarme dich.
- Für die Fremden und Obdachlosen: Lass sie immer wieder ein schützendes Dach finden.
Christus, König, erbarme dich.
- Für die Nackten: Schenke ihnen Kleidung und lass sie ihre Würde bewahren.
Christus, König, erbarme dich.
- Für die Kranken und Gefangenen: Lass sie den Besuch erhalten, der sie trägt.
Christus, König, erbarme dich.
- Für unsere Verstorbenen: Lass sie deine Barmherzigkeit spüren. Sei ihnen ein gnädiger Richter und schau in Liebe auf ihr Leben.
Christus, König, erbarme dich

Denn du kannst uns die Augen öffnen und du kannst vollenden. Wir danken dir und hoffen auf dich in Ewigkeit.
Amen.

Schlussgebet

Allmächtiger Gott,
du hast uns berufen,
Christus, dem König der ganzen Schöpfung, zu dienen.
Stärke uns durch diese Speise,
die uns Unsterblichkeit verheißt,
damit wir Anteil erhalten
an seiner Herrschaft und am ewigen Leben.
Darum bitten wir durch ihn, Christus, unseren Herrn.
Amen.

Für den Tag und die Woche ...

Das Weizenkorn

(Der Großinquisitor:) „Hättest du Krone und Schwert genommen, so hätten sich dir alle freudig unterworfen. In einer einzigen Hand wäre die Herrschaft über die Leiber und über die Seelen vereint, und das Reich des ewigen Friedens wäre angebrochen. Du hast es versäumt ... Du stiegst nicht herab vom Kreuz, als man dir mit Spott und Hohn zurief: Steig herab vom Kreuz, und wir werden glauben, dass du Gottes Sohn bist. Du stiegst nicht herab, weil du die Menschen nicht durch ein Wunder zu Sklaven machen wolltest, weil dich nach freier und nicht nach einer durch Wunder erzwungenen Liebe verlangte ...“

© Fjodor Dostojewski, Die Brüder Karamasow

Impressum

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarre Eferding

Titelbild: Tim Marshall on unsplash.com

Einleitung, Kyrie und Fürbitten: predigtforum.at, adapt. Dr. Wolfgang Traunmüller

Tagesgebet: "Werkbuch für Wort-Gottes-Feiern" von den Liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs

Gebete und weitere Texte: siehe ©

Bibeltexte: Lektionar 2019

Predigt: Dr. Wolfgang Traunmüller